

Aus der "Schul-, Dorf- und Kirchenchronik" St. Willibrord Wardt (5)

Am Dienstag, den 30. Juni 1914, weilte der hochwürdige Herr Bischof Johannes Poggenburg in unserem Dorfe. Er besuchte auch die Schule. Das Schulzimmer war mit Blumen und Kränzen geschmückt. Die Kinder begrüßten den hochwürdigen Herrn mit Gedichten und Liedern. Nachdem der Bischof an die Kinder einige Fragen gerichtet hatte, erteilte er allen den bischöflichen Segen. Nach kurzem Aufenthalt reiste er weiter nach Xanten.



Bischof Johannes Poggenburg (1862-1933)



Als am 1. August 1914 unser geliebtes Vaterland in den Kriegszustand versetzt wurde, ordnete die Königliche Regierung die Schließung der Schulen an.

Die Kinder sollten beim Einbringen der Ernte behilflich sein.

In kurzen Worten wies ich auf den Ernst der Zeit und die beispiellose Begeisterung im deutschen Vaterlande hin. Nie wurden in der Schule die bekannten Vaterlandslieder mit solcher Begeisterung und innerer Anteilnahme gesungen wie an diesem Tage.

"Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" klang es begeistert und überzeugt. Den Kindern wird diese große Zeit unvergeßlich bleiben.

Die Kinder helfen unermüdlich bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Großer Jubel herrscht, wenn die Flagge des Schulhauses von einer neuen großen Waffentat unserer braven Feldgrauen erzählt.

Am 29. Oktober 1914 war in der Kirche ein Seelenamt für Theodor Janßen, den ersten im Kampfe Gefallenen aus unserem Dorfe. Er wurde verwundet bei Haelen in Belgien und starb im Lazarett zu Herik-la-Ville. Zahlreiche Mitglieder der Gemeinde und alle Schulkinder zeigten ihre Dankbarkeit, indem sie dem Gottesdienste beiwohnten.

Am 27. und 29. Oktober 1914 untersuchte der Schularzt Herr Dr. Hövelmann den Gesundheitszustand der Kinder.

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, den Weltfrieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West und von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft, nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tückischem Ueberfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

**So muß denn das Schwert entscheiden.
Mitten im Frieden überfällt uns der Feind.
Nun auf zu den Waffen!**

Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland!

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Ros. Und wir werden diesen Kampf bestehen, auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war!

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm.

Das Gesamtergebnis war befriedigend. Zwei Kinder haben Keuchhusten und ein Kind leidet an Krätzen.

Am 23. November 1914 wurde der Schule beiliegendes Blatt "Deutschlands Brotversorgung" übersandt. Dasselbe wurde eingehend besprochen. Ganz besonders wurde auf die Wichtigkeit des Verbots der Brotkornverfütterung hingewiesen, da dies ja auch von weittragendster Bedeutung für unsere Bevölkerung ist.



Am 1. Januar 1915 wurde der Lehrer Josef Joussem endgültig angestellt.

Ein Sohn unseres Dorfes, der Vizewachtmeister Heinrich Scholten (Haus Grindt), erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das "Eiserne Kreuz II. Klasse".

27. Januar 1915. Bei der Kaisersgeburtstagsfeier in der Schule wurde des Ernstes der Zeit gedacht. Es wurde darauf hingewiesen, wie der Kaiser in der schweren Kriegszeit ein Muster des Pflichteifers und des Opfermutes sei. Lieder und Deklamationen wechselten ab. Möge Gott geben, daß wir im nächsten Jahre nach beendetem siegreichen Kriege in anderer Weise den 27. Januar feiern können.



Wegen der 100-jährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zu Preußen wurde am 15. Mai 1915 eine Schulfeier veranstaltet. Durch Vortrag wies der Lehrer darauf hin, daß das Rheinland besonders unter der Herrschaft der Hohenzollern, ganz besonders unter unserem Friedenskaiser Wilhelm II. zu der jetzigen blühenden Provinz geworden ist. Deshalb sei mit dem Dichter zu sprechen: "Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!" und "Wir alle wollen Hüter sein!". Deshalb sangen die Kinder das Lied mit Begeisterung: "Es braust ein Ruf wie Donnerhall!". Nachdem aus dem Lesebuche ein Stück über die Rheinlande gelesen war, wurde unserm geliebten Kaiser Wilhelm ein "Hoch" gebracht und das Lied "Heil dir im Siegerkranz" gesungen.

Am 6. Mai 1915 trat Schreiber dieses - Zimmermann - die Vertretung der Schulstelle Wardt an.

Am 17. November 1915 wurde der Lehrer Boekels vertretungsweise mit der Verwaltung hiesiger Schule beauftragt.

Bisher sind in unserer Gemeinde 40 Bürger zum Heeresdienste eingezogen, deren Namen zum Andenken hier angeführt werden:

Leutnant Heinrich Scholten,

Unteroffiziere: Heinrich Heyers, Heinrich Hegmann, Johann Krebber und Gerhard Schmithuisen,

Mannschaften: Karl Schmithuisen, Franz Schmithuisen, Paul Schmithuisen, Hermann Janßen, Gerhard Hussmann, Wilhelm Hofacker, Gerhard Hofacker, Bernhard Hofacker, August Schmithuisen, Johann Angenendt, Johann Scholten, Gerhard Fähndrich, Karl Drießen, Franz Gerards, Johann Janßen, August Winkelmann, Hermann Drießen, Willi Evers, Heinrich Angenendt, Jakob Langendonk, Josef Janßen, Theodor Giesen, Gisbert Tenhaef, Theodor Hegmann, Theodor Krebber, Wilhelm Krebber, Wilhelm Düppers, Heinrich Nehnes, Bernhard Nehnes, Gerhard Ingendahl, Theodor Janßen, Theodor Schmitz, Theodor Albers, Theodor Baltes.

Den Heldentod für unser geliebtes Vaterland starben bis heute: Theodor Janßen, August Schmithuisen, Franz Schmithuisen.

Die Aufnahme der Schulneulinge, welche infolge der Vertretung hinausgeschoben worden war, erfolgte am 13. Januar. Es waren 7 Kinder, 3 Knaben und 4 Mädchen.

Dem Ernste der Zeit entsprechend wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs in stiller Weise gefeiert. Anwesend war der Herr Ortsschulinspektor Pfarrer Hünnekes. Patriotische Gedichte und Gesänge wechselten einander ab, worauf die Ansprache des Lehrers folgte.

Die Zeichnungen der Kinder an die hiesigen Schule bei der 4. Krieganleihe betrug insgesamt 2800 Mark. Es wurden Beträge von 3 Mark an gezeichnet, sodaß auch den ärmeren Leuten Gelegenheit geboten war, sich an dieser Anleihe zu beteiligen.

Gemäß Regierungsverfügung fand die Entlassung der Schüler am 28. Februar 1915 statt.

Schuljahr 1916/17 - Das neue Schuljahr begann am Samstag, den 1. April 1916.

Es wurden 16 Schulneulinge aufgenommen, 7 Knaben und 9 Mädchen. Der Herr Kreis-
schulinspektor Basque revidierte die hiesige Schule. Die Oberklasse wurde in Naturkunde
geprüft. Die Hauptrevisoren galten der Unterstufe.

Die Landwirtschaft ist in der Kriegszeit wegen Mangel an Arbeitern in eine mißliche(?) Lage geraten. Die Kinder des 4. bis 8. Schuljahres werden teils für ganze teils für halbe Tage auf längere Zeit zwecks Aushilfe im landwirtschaftlichen Betriebe beurlaubt.

Durch Einstellung gefangener Franzosen in der Landwirtschaft wird der Arbeitermangel im wesentlichen gelindert. Die Anwesenheit der Rothosen in hiesigem Dorfe ist namentlich für die Schuljugend ein wichtiges Ereignis.



Wie wir den Aushungerungsplan der Engländer bei uns merken: Mit den Lebensmitteln muß sparsamer umgegangen werden als in Friedenszeiten. Für die wichtigsten Lebensmittel sind Höchstpreise festgesetzt.

Dies war umso wichtiger, als im Laufe des Krieges für die meisten Waren Wucherpreise gefordert wurden.

In hiesiger Gegend waren für folgende Lebensmittel folgende Höchstpreise festgesetzt, und zwar für das Pfund maßgebend:

Schweinefleisch ohne Knochen 2,40 Mark, mit Knochen 2,00 Mark

Rindfleisch ohne Knochen 3,00 Mark, mit Knochen 2,40 Mark

Hammelfleisch ohne Knochen 2,80 Mark, mit Knochen 2,20 Mark

Fett 2,40 Mark

Schmalz 2,40 Mark

Butter 2,40 Mark

Käse 1,40 Mark

Kartoffeln 4,00 Mark

Durch die Lahmlegung unseres Handels waren viele Lebensmittel bald gar nicht oder nur zu unerschwinglichen Preisen zu haben. So kostete 1 Liter Salatöl 12 bis 15 Mark, 1 Pfund Kaffee 5 Mark. Ähnlich verhielt es sich mit Kakao, Reis, Petroleum (1 Liter 0,32 Mark). Bei dem Mangel an Salatöl wurde in Wardt, wie auch in anderen Gegenden, vielfach zum Anmengen des Salats Rahm gebraucht. Die Vorräte an Kaffee gingen auch bald auf. Man gebrauchte mehr Malzkaffee oder auch Kaffeersatz, hergestellt aus Eicheln, Korn und Weißdornfruchten, die von den Kindern zahlreich gesammelt wurden.

Bei den Tagelöhnern im hiesigen Dorfe ist vielfach noch kein elektrisches Licht angelegt worden. Die Knappheit an Petroleum machte sich bei uns deshalb ganz besonders bemerkbar. Vielen Kindern mußte aus diesem Grunde während des Winters die Hausarbeit nachgelassen werden.

Getreide, das sonst vielfach aus dem Auslande eingeführt wurde, ist jetzt ebenfalls wenig vorhanden. Mit diesem wichtigen Lebensmittel mußte besonders sparsam umgegangen werden. An das Vieh durfte Brotgetreide nicht mehr verfüttert werden. In einer Zeitungsnotiz wurde mitgeteilt, was darf der Landwirt nicht verfüttern und was darf er verfüttern.

Die Müller, wie Hardering in Wardt, bekamen besondere Mahlvorschriften, deren Nichtbefolgung schwere Strafen nach sich zog. So wurde dem Müller Hardering, weil er die Mahlvorschriften nicht genau eingehalten hat, die Mühle für die Dauer des Krieges geschlossen.



Roggenbrot durfte nicht ohne Zusatz von wenigstens 5% Kartoffelmehl hergestellt werden. Die Bäcker durften bis 20% Kartoffelmehl zusetzen, wodurch das Brot nicht an Wohlgeschmack und Nährkraft einbüßte.

Solches Brot war mit dem Buchstaben "K", das heißt "Kriegsbrot", kenntlich gemacht. Für jede Person wurde eine Brotkarte ausgegeben, auf welcher 3,5 Pfund pro Person und Woche vom Bäcker geliefert wurde. Selbsterzeuger wurden als Selbstversorger eingetragen; dazu gehörten fast alle Landwirte von Wardt.

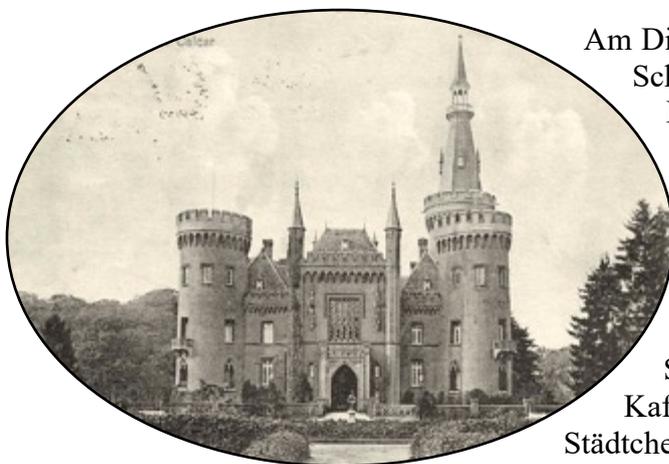
Mangel an Fett trat fast in allen Familien, außer den sogenannten "Hamstern", ein. Zu Anfang des Krieges gab es Fleisch und Fett im Überfluß. Bald aber nahm die Schweine- und Rinderzucht infolge Fütterungsmangel ab. Fleisch wurde nur noch Samstags in bestimmten von der Gemeinde geregelten Mengen bei Vorlage einer Fleisch-karte abgegeben. Die Metzger kauften das Vieh nicht mehr selbst, sondern sie erhielten das Vieh von einem Viehhandelsverband. Für Schlachtvieh waren auch Höchstpreise festgesetzt, je nach dem Gewichte 0,80 Mark bis 1,00 Mark pro Pfund. Für Zuchtvieh bestand kein Höchstpreis, wodurch sich die bedeutende Steigerung des Zuchtviehes erklärt. So verkauften die Bauern im hiesigen Dorfe Kühe, die in Friedenszeiten 500 Mark bis 600 Mark kosteten, jetzt für 1500 Mark bis 1600 Mark.



Der Fleischverkauf wurde im "Bote für Stadt und Land" besonders bekanntgegeben. Schon einige Stunden vor Verkaufsanfang standen ganze Gruppen von Frauen vor den Metzgereien; jeder wollte der erste sein, um sich für den Sonntag ein Stückchen Fleisch zu sichern. Auch die Selbsterzeuger erhalten durch Einführung der Reichsfleischkarte ihre bestimmte Menge Fleisch zugewiesen. Doch standen sie sich insofern besser, als nur etwa die Hälfte oder 2/3 des Schweines auf die Fleischkarte angerechnet wurden.

Als Selbstversorger galt derjenige, welcher das Schwein mindestens 6 Wochen im eigenen Stalle gemästet hatte. Darum kauften sich manche Leute, die früher nie ein Schwein selbst gemästet hatten, ein größeres Tier, welches ungefähr in 6 Wochen fett war. Nicht selten wurden für diese Tiere fast unerschwingliche Preise, wie pro Pfund 1,50 bis 2,00 Mark, gefordert, sodaß für ein Schwein von 200 Pfund rund 400 Mark gezahlt wurden.

Seit dem 1. August des Jahres sind auch Bezugsscheine für Kleiderstoffe eingeführt worden. Der Bezugsschein wird auf dem Bürgermeisteramt ausgestellt und muß beim Einkauf von Stoffen vorgelegt werden. Für die teureren Kleidungsstücke (Hemden von 7 Mark an, Anzüge über 60 Mark), sowie die gesamten Kurzwaren durften noch ohne Bezugsschein verausgabt werden.



Am Dienstag, dem 2. August machte die hiesige Schule einen Ausflug nach Schloß Moyland. Morgens gegen 10 Uhr marschierte die Schuljugend zum Bahnhof Wardt. Hier trafen wir mit den Kindern der Mörmter-Schule zusammen.

10,22 Uhr Abfahrt nach Moyland. Nach Besichtigung des Schlosses wurden im nahegelegenen Wald volkstümliche Spiele aufgeführt. Nach kurzer Rast und Kaffeepause ging es mit Gesang zu dem Städtchen Kalkar und von hier aus gegen 6 Uhr mit dem Zuge nach Hause zurück.

Um Heizmaterial zu sparen, wurde von der Königlichen Regierung verfügt, die Weihnachtsferien bis zum 16. Januar zu verlängern, sodaß in diesem Jahre die Weihnachtsferien vom 23. Dezember 1916 bis zum 16. Januar 1917 dauerten.

Der Winter 1916/17 setzte erst spät ein. Zu Beginn des neuen Jahres stieg das Wasser des Rheines gewaltig, es trat Hochwasser ein. Die Rheinwiesen waren bis zum Damm von den Wassern des Rheines überschwemmt. Am 17. Januar trat Schnee- und Frostwetter ein.



Die Kälte war fast unerträglich, an einigen Tagen zeigte das Thermometer 18 Grad unter Null, eine Kälte, die seit Jahren nicht mehr dagewesen ist. Am 10. Februar stellte sich das Eis im Rhein. Am Oberrhein hatte es sich schon einige Tage früher gestellt. Zu der gleichen Zeit trat Tauwetter ein. Da sich das Eis am Oberrhein zuerst löste, lag Hochwassergefahr und dann Dammbbruch sehr nahe. Die hierbei geltenden Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. In Holland beseitigte man die Gefahr, indem man das Eis durch Militär gewaltsam sprengte.

Am 27. Januar 1917 fand in der Schule die Kaisersgeburtstagsfeier statt. Herr Pfarrer Hünnekes war zu der Feier erschienen. Der Schulsaal war festlich geschmückt. Die Kinder trugen patriotische Lieder und Gedichte vor. Die Ansprache des Lehrers mit nachfolgender Kaiserhymne beschloß die Feier.

Nachdem uns in den letzten Tagen des Monats Februar das schönste Frühlingswetter beschert war, trat bei Beginn des Monats März wieder Frostwetter ein. Die Kalte steigerte sich von Tag zu Tag. An einigen Tagen zeigte das Thermometer 8 Grad unter Null.



Heinrich (Heinz) Karl Franz Scholten (1894-1967), Landschaftsmaler und Leutnant der Reserve (Quelle: Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft).

Im Februar brach in der hiesigen Schule Mummps, genannt Ziegenpeter, aus. Die Krankheit griff schnell um sich, sodaß an verschiedenen Tagen mehr als 1/3 der Klasse fehlte. Z. B. fehlten von den 73 Kindern, welche die Schule besuchen, am 6. März 29 Kinder, am 7. März 32 Kinder, am 9. März 40 Kinder.

Am 27. Februar wurde der Leutnant Heinrich Scholten, ein Sohn des Rittergutspächters Cornelius Scholten auf der Grindt, mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Die Entlassungsprüfung fand auch in diesem Jahre wiederum am 28. Februar statt. 5 Mädchen wurden aus der Schule entlassen. Alle Entlassenen wurden sofort in landwirtschaftlichen Betrieben untergebracht.

Am 19. März erkrankte der Lehrer Boekels. Der Unterricht mußte bis nach den Osterferien ausgesetzt werden.

(Fortsetzung folgt)